



Informationen  
in Leichter  
Sprache

# Jahresbericht 2024

DAS RAUHE  HAUS

Das Titelbild zeigt eine Jugendliche. Sie lebt in einer Wohngemeinschaft.

## Inhalt

Das Rauhe Haus macht sich stark für die Zukunft .....	4
Wohnangebote für Menschen mit psychischen Erkrankungen .....	6
Neue Wohnangebote für Menschen mit Assistenzbedarf.....	8
Eine neue Wohngruppe für Jugendliche .....	10
Gutes Wohnen im Pflegeheim .....	12
In der Berufsschule für Pflege helfen Videos beim Lernen .....	14
Auch ein Thema für die Hochschule: Wie können Menschen mit Behinderung mitmachen? .....	16
Starke Kinder in der Wichern-Schule .....	18
Die Brüder- und Schwesternschaft macht etwas Neues .....	20
Mitarbeiter*innen und Freiwillige .....	22
Einnahmen und Ausgaben .....	22
Platz- und Betreuungs-Zahlen .....	23
Wer hat dieses Heft gemacht? .....	24



Der Vorstand: links Pastor Dr. Andreas Theurich, rechts Sabine Korb-Chrosch

## Liebe Leserin, lieber Leser,

Sie halten den Jahresbericht von 2024 in den Händen.

Im Bericht lesen Sie, was Das Rauhe Haus alles in diesem Jahr gemacht hat.

Aber auch, worüber wir nachdenken und was wir noch machen müssen.

Der Jahresbericht in leichter Sprache ist kürzer.

Wir haben für Sie die wichtigsten Sachen aufgeschrieben.

Wir sind der Vorstand vom Rauhen Haus. Wir leiten Das Rauhe Haus.

Viel Spaß beim Lesen wünschen Ihnen

Vorsteher Pastor Dr. Andreas Theurich.

Vorständin Sabine Korb-Chrosch

# Das Rauhe Haus macht sich stark für die Zukunft

Die Welt verändert sich.

Auch Das Rauhe Haus muss sich verändern.

So können wir gut in die Zukunft gehen.

2024 starteten wir mit einem neuen Plan.

Wo wollen wir hin bis zum Jahr 2030?

Welche Probleme kann es geben?

Wie können Lösungen aussehen?

Wir haben schon Ideen gesammelt und Pläne gemacht.

1. Die Menschen in Deutschland werden älter.

Es werden nicht mehr so viele Kinder geboren.

Das heißt: Es wird schwieriger, neue Mitarbeiter\*innen zu finden.

Hier müssen wir uns kümmern:

Zum Beispiel mit guten Angeboten in der Ausbildung.

Oder einer neuen Internetseite für freie Stellen.

So finden wir neue Mitarbeiter\*innen.

Wir müssen die Arbeit so machen,

dass die Mitarbeiter\*innen sich wohl fühlen.

Auch die Klient\*innen werden älter. Dann brauchen sie etwas anderes.

Zum Beispiel gute Mitarbeiter\*innen, die für sie da sind.

2. Das Klima verändert sich. Es wird wärmer oder es regnet viel stärker.

Wie können wir die Häuser und die Menschen darin schützen?

Zum Beispiel wollen wir einige Sachen umbauen.

Auch denken wir über einen Plan nach, wie wir uns gut vorbereiten können.

Zum Beispiel auf Katastrophen.

### 3. Wie kann Das Rauhe Haus gut wachsen?

Wir wollen größer werden. Aber nicht überall.

Wichtig ist für uns: Die Klient\*innen stehen im Mittelpunkt.

Was brauchen sie?

So können wir dort gut wachsen, wo es schon Angebote gibt.

Zum Beispiel Angebote für Kinder und Jugendliche

sowie für Menschen mit Assistenzbedarf.

So bekommt ein Mensch die Unterstützung, die er braucht.

Auch, wenn er älter wird.

Wir möchten die Menschen ein Leben lang gut begleiten.

Im Jahr 2024 haben die Leitungen der 3 Bereiche an dem Plan mitgearbeitet.

Die Bereiche sind: Kinder- und Jugendhilfe, Sozial-Psychiatrie und

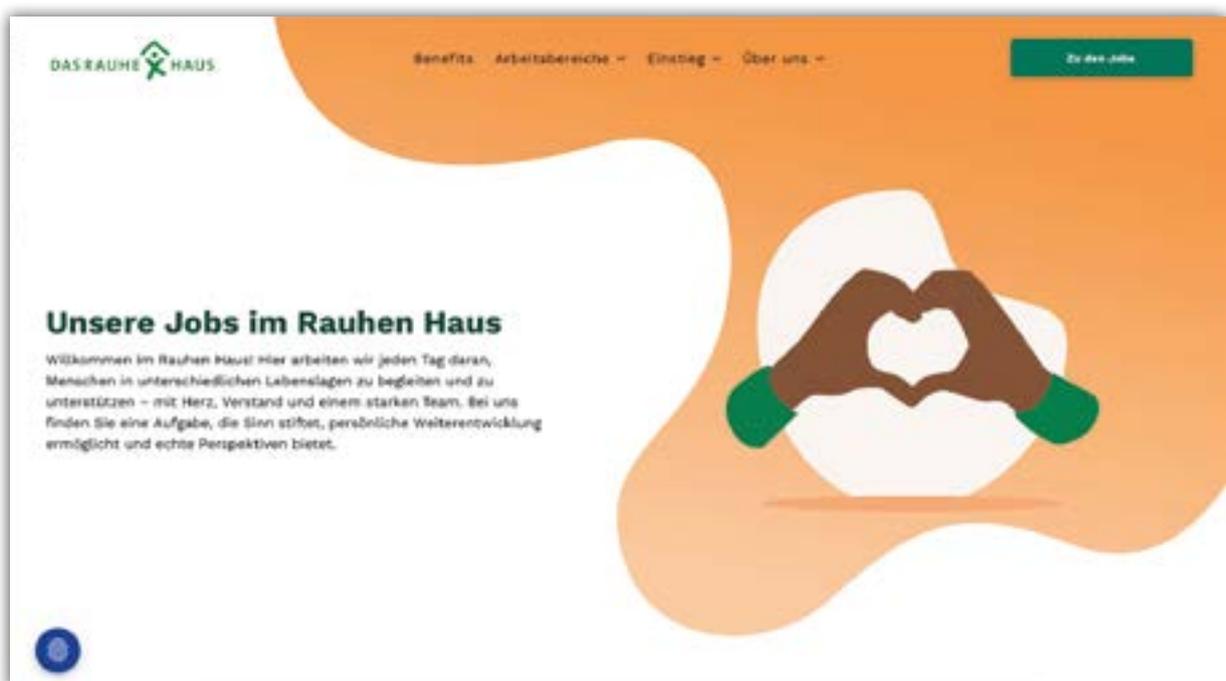
Teilhabe mit Assistenz.

Im Jahr 2025 kommen die Wichern-Schule, die Evangelische Berufsschule für

Pflege und die Evangelische Hochschule für Soziale Arbeit & Diakonie dazu.

Der Plan soll im Jahr 2025 fertig sein.

Und dann heißt es: Das Rauhe Haus macht sich stark für die Zukunft.



So sieht die neue Internetseite für freie Stellen aus.

## Wohnangebote für Menschen mit psychischen Erkrankungen

„Die Ruhe ist hier das Allerschönste“, sagt Nicole Zorn.

Sie steht in der Küche ihrer neuen Wohnung.

Sie schaut auf die Bäume draußen.

Nicole Zorn ist 42 Jahre alt.

Im September 2024 ist sie in das neue Mikro-Apartment gezogen.

Das ist eine kleine Wohnung mit Küche, Bad und 1 Zimmer zum Wohnen und Schlafen. Es gibt 23 kleine Wohnungen und ein Team vom Rauhen Haus.

Die neuen Wohnungen sind in Wilhelmsburg.

Nicole Zorn hat Depressionen und braucht Unterstützung im Alltag.

Zum Beispiel bei der Post von der Behörde, bei Krisen oder wie sie ihren Tag planen will.

Vorher hat sie schon in einer Wohngemeinschaft gewohnt.



Nicole Zorn zeigt ihre neue Wohnung. Sie sitzt in ihrer kleinen Küche.

Hier war es ihr aber viel zu laut. Heute wohnt sie ruhig.  
Sie trifft sich mit den Nachbarn auf einen Kaffee oder geht zu Spiele-Abenden.  
So, wie es für sie passt.

Auch Edda Kütemeyer freut sich über ihre neue Wohnung.  
Sie ist zurückgezogen in ein Wohnhaus in Hummelsbüttel.  
Sie wohnte schon 15 Jahre dort. Dann wurde das Haus neu gebaut.  
Für Edda Kütemeyer hieß das, dass sie einige Jahre woanders wohnen musste.  
Nun ist sie wieder zurück. Sie kann ihre Freundin wieder treffen.  
Auch gibt es viele Angebote wie Sport, Theater oder Tanzen.  
So macht sie sich stark für ihren Alltag.

Im Wohnhaus Hummelsbüttel gibt es 34 Plätze  
für Menschen mit einer psychischen Erkrankung.  
Es gibt aber noch etwas Besonderes.  
Hier gibt es 10 Plätze für Menschen,  
die sich selbst verletzen oder selbst töten wollen.  
Sie brauchen besonders viel Unterstützung.  
Gerade wohnen 10 Männer hier. Sie sind zwischen 25 und 35 Jahren alt.  
Sie gehen zusammen einkaufen, arbeiten im Garten oder machen Sport.  
Sie haben einen Plan für den Tag. So lernen sie, besser mit sich umzugehen.

Gerade Menschen mit psychischen Erkrankungen haben es schwer,  
eine Wohnung zu finden.  
Eine Wohnung, in der sie auch Unterstützung bekommen.  
Und eine Wohnung, die zu ihrem Leben passt.

Das Rauhe Haus hat verschiedene Wohnungen: von der Wohngemeinschaft bis  
zur eigenen Wohnung. Sogar die Pflege können wir übernehmen.

Hier möchte Das Rauhe Haus aber noch mehr:  
Es gibt immer noch zu wenig Angebote im Wohnen.  
Es gibt viel mehr Menschen, die eine passende Wohnung suchen.  
Eine Wohnung, in der sie sich wieder zu Hause fühlen.

# Neue Wohnangebote für Menschen mit Assistenzbedarf

Ulrike Stelljes leitet den Bereich Teilhabe mit Assistenz.

Auch hier ist ein großes Thema das Wohnen.

Wie wollen Menschen mit Assistenzbedarf wohnen?

Wir haben darüber mit Ulrike Stelljes gesprochen.

## Was ist wichtig für das Wohnen von Menschen mit Assistenzbedarf?

**Ulrike Stelljes:** Sie brauchen nicht nur eine Wohnung, sie brauchen auch die Assistenz. Also die Unterstützung.

In manchen Stadtteilen gibt es Träger. Diese bieten Assistenz an.

In anderen Stadtteilen gibt es das nicht. Das heißt:

Sie können nicht in diesen Stadtteilen wohnen. Das ist ein Problem.

Viele Menschen mit Assistenzbedarf bekommen die Grundsicherung.

Sie haben also nicht viel Geld.

In Hamburg gibt es nur wenige Wohnungen, die günstig sind.

Das ist ein 2. Problem.

## Was bietet Das Rauhe Haus an?

**Ulrike Stelljes:** Wir haben die besondere Wohnform.

Hier gibt es eine Assistenz am Tag und in der Nacht.

Die Menschen leben in Wohngemeinschaften zusammen.

Wir haben auch das Wohnen mit Assistenz.

Hier können die Menschen in Wohngemeinschaften leben.

Aber auch alleine in einer Wohnung.

Wir sind dann Vermieter und geben auch die Assistenz.

Das heißt aber auch: Ist ein Klient nicht zufrieden mit der Assistenz?

Dann kann er sich einen neuen Träger suchen.

Und trotzdem in der Wohnung bleiben.

## Bietet Das Rauhe Haus genug Wohnungen an?

**Ulrike Stelljes:** Wir arbeiten daran.

Ein großes Thema ist, dass die Wohnungen barrierefrei sein müssen.

Aber es gibt auch noch eine Veränderung.  
Viele Menschen mit Assistenzbedarf ziehen früher von den Eltern aus.  
Auch wollen sie gern alleine in einer Wohnung leben.  
Sie wollen selbstbestimmt leben.  
Wir planen jetzt neue Wohnangebote.

### **Wie sehen die Angebote aus?**

**Ulrike Stelljes:** Im Jahr 2026 werden 2 neue Angebote fertig.  
Ein Angebot ist in Harburg.  
Im Frühjahr 2026 werden hier 12 kleine Wohnungen fertig.  
Das Angebot ist besonders auch für Menschen, die Pflege brauchen.

Das andere Angebot ist in der Hafencity.  
Im Herbst 2026 werden 2 Wohngemeinschaften fertig.  
Hier können 8 Bewohner\*innen leben.  
Sie haben ein eigenes Zimmer und ein eigenes Bad.  
Die Küche benutzen sie alle gemeinsam.  
Auch gibt es viele weitere gemeinsame Räume.  
Zum Beispiel eine Dach-Terrasse. Hier wird dann sogar ein Garten wachsen.



**Ulrike Stelljes freut sich auf das neue Wohnangebot in der Hafencity.**  
**Hier soll es auch einen Garten auf dem Dach geben.**

## Eine neue Wohngruppe für Jugendliche

Wohnen ist auch ein großes Thema in der Kinder- und Jugendhilfe. Im November 2024 hat ein neues Wohnangebot aufgemacht. Es ist in einem alten, großen Haus in Billstedt.

„Wir möchten, dass die jungen Menschen sich ganz klar für das Angebot entscheiden. Sie müssen sagen: Hier will ich wohnen!“, sagt Sara Manca. Sie ist die Teamleiterin und war von Anfang an mit dabei.

7 junge Menschen wohnen jetzt hier. Sie sind von 16 bis 21 Jahre alt. Sie haben ein eigenes Zimmer und ein eigenes Bad. Die Küche benutzen sie zusammen. Immer 2 Bewohner\*innen teilen sich hier einen Kühlschrank.

„Die Gruppe passt gut zusammen“, sagt Sara Manca. Das ist wichtig. Warum? Die Mitarbeiter\*innen sind nur am Tag in der Wohngruppe.



Rechts ist Sara Manca. Zusammen mit ihrer Chefin plant sie das Angebot.

In der Nacht und am Wochenende gibt es nur eine Ruf-Bereitschaft.  
Das heißt: Die Jugendlichen können die Mitarbeiter\*innen dann anrufen.  
Aber nur im Notfall.  
Das heißt auch, sie müssen zuverlässig und schon selbstständig sein.

In dem Wohnangebot lernen sie, was sie für ein selbstständiges Leben brauchen. Putzen, Kochen, oder wie sie gut mit Geld umgehen können.  
Aber auch wie sie Kontakt zu anderen Menschen aufnehmen oder neue Sachen lernen können.

In Hamburg gibt es zu wenige von diesen Wohnangeboten.  
Ein anderes Problem ist, dass es nicht genug Mitarbeiter\*innen gibt.

Sara Manca sieht die Jugendlichen auf einem guten Weg.  
„Sie halten sich an die Regeln.  
Auch finden sie es gut, dass sie mit uns über alles sprechen können.  
Wir sind für sie da, bis sie selbstständig leben können.“



So sieht ein Zimmer in dem neuen Angebot aus.

## Gutes Wohnen im Pflegeheim

Das Ehepaar Schmidt wohnt seit über 2 Jahren im Pflegeheim Haus Weinberg. Es geht ihnen richtig gut.

„Wir machen eigentlich alles mit“, sagt Petra Schmidt.

Vom Frühsport im Sitzen über Ausflüge bis zum Backen für Weihnachten.

Petra Schmidt hat viele Berufe gehabt.

Zum Beispiel war sie Blumen-Händlerin, hatte einen Friseur-Salon und eine Gaststätte für LKW-Fahrer.

Heute ist sie im Wohnbeirat dabei. Hier kann sie mitbestimmen.

Sie kümmerte sich darum, dass es im Flur eine Steckdose gibt.

Jetzt können die Bewohner\*innen hier Rad fahren auf dem Heim-Trainer.

Auch ihr Mann Wolfgang Schmidt hatte viele Berufe.

Er hat Autos und Fahrstühle repariert und hatte eine Glaserei.

Dann bekam er einen Schlag-Anfall.



Das Ehepaar Schmidt in seinem Zimmer. Hier ist es noch einmal aufgeblüht.

Seine Pflege war schwierig zu Hause.

So entschied das Ehepaar Schmidt, in das Pflegeheim zu ziehen.

Hier sind sie gut angekommen.

Sie fühlen sich wohl. Sie sind noch einmal aufgeblüht.

Ralf Hegger weiß, wie schwierig ein Umzug ins Pflegeheim ist.

Er leitet das Pflegeheim Haus Weinberg.

Für ihn ist wichtig, dass die Bewohner\*innen sich sicher fühlen.

Dazu gehört auch eine gute Unterstützung.

Aber auch, dass die Bewohner\*innen selbst entscheiden können.

Zum Beispiel wie sie ihren Tag verbringen wollen.

Bei manchen Bewohner\*innen ist das einfach.

Bei anderen Bewohner\*innen ist es schwieriger.

Zum Beispiel, weil sie die Krankheit Demenz haben.

Dann brauchen sie mehr Unterstützung.

Damit die Bewohner\*innen selbstständig leben können, gibt es viele Angebote.

Zum Beispiel die Sitz-Ecken in jedem Flur. Oder die Lounge.

Das ist ein großer Gemeinschaftsraum. Er ist sehr gemütlich.

Hier finden Sport-Angebote, Kochen oder auch Film-Abende statt.

# In der Berufsschule für Pflege helfen Videos beim Lernen

In der Evangelischen Berufsschule für Pflege gibt es jetzt ein Skills Lab.  
Das ist Englisch und heißt Labor der Fähigkeiten.

Worum geht's?

Das Skills Lab ist eine eigene Internetseite der Berufsschule.

Hier sind viele Videos zu verschiedenen Pflege-Aufgaben.

Zum Beispiel einen Verband machen oder den Blutzucker messen.

In den Videos gibt es 4 Schritte.

1. Die Handgriffe werden in einem Video gezeigt.
2. Es gibt eine Erklärung, warum etwas wie gemacht wird
3. Die Schüler\*innen üben die Handgriffe.
4. Die Schüler\*innen erklären die Handgriffe selbst.

Heute übt Adnan Alali, wie er einen Verband anlegt.

Seine Mitschülerin spielt die Patientin.

Er hat viel Zeit und kann auch noch einmal von vorne beginnen.

Das ist gut. Bei den echten Patient\*innen sollte er nicht den Verband schief oder falsch anlegen. Das kann gefährlich werden.

Er hat den Verband fertig und erklärt seine verschiedenen Handgriffe.

Uta Kießling kontrolliert den fertigen Verband.

Sie ist Lehrerin in der Berufsschule.

„Das sieht super aus. Keine Falten und alles bedeckt“, sagt sie.

Gemeinsam mit ihrer Kollegin Anya Seidelmann dreht sie die Videos.

Wichtig für die Videos ist, dass sie die gleiche Blick-Richtung haben.

Also Uta Kießling zeigt etwas. Anya Seidelmann filmt über ihre Schulter.

Die Schüler\*innen schauen dann das Video.

Sie schauen im Video auch Uta Kießling über die Schulter.

Sie vertauschen nicht links und rechts.

Sie lernen die Pflege-Aufgaben richtig.

Sie können die Videos so oft anschauen, wie sie es brauchen.  
Sie können die Übungen so oft machen, wie sie es brauchen.

Die Idee zum Skills Lab kommt aus den USA.  
In der Berufsschule kommen die Videos gut an.

Auch Adnan Alali kann mit den Videos gut lernen.  
Er hat die Zeit, die er braucht.  
Im Jahr 2016 kam er von Syrien nach Deutschland.  
„Ich konnte nicht laufen und nicht sprechen“, sagt er.  
Damals saß er im Rollstuhl.  
Heute hat er schon eine Ausbildung abgeschlossen.  
Er ist Gesundheits- und Pflege-Assistent.  
Nun lernt er weiter und wird Pflege-Fachmann.



**Adnan Alali ist der junge Mann in der Mitte. Er legt seiner Mitschülerin den Verband an. Die Lehrerin Uta Kießling prüft, ob er alles richtig macht.**

## **Auch ein Thema für die Hochschule: Wie können Menschen mit Behinderung mitmachen?**

Prof. Dr. Siegfried Saerberg arbeitet an der Evangelischen Hochschule für Soziale Arbeit & Diakonie.

Hier unterrichtet er im Bereich Disability Studies und Teilhabe-Forschung. Übersetzt heißt es so viel wie: Forschung zu Menschen mit Behinderung und wie sie mitmachen können.

Er hat einen Schatten-Bericht geschrieben.

Hier geht es darum, wo und wie Menschen mit Behinderung mitmachen können. Und wo sie behindert werden.

Hierfür hat er mit 700 Menschen mit Behinderung aus Hamburg gesprochen: in Workshops und auf Ausflügen.



**Prof. Dr. Siegfried Saerberg ist links auf dem Bild. Neben ihm ist Christian Judith. Auch er hat an dem Schatten-Bericht mitgearbeitet.**

Zum Beispiel gab es einen Ausflug zum Hamburger Hauptbahnhof.  
Hier stellten sie fest:

- Die Leit-Streifen für blinde Menschen hören einfach irgendwo auf.
- Die Piktogramme sind in 8 Metern Höhe. Sie sind schwer zu finden.  
Piktogramme sind Bilder, um sich zurechtzufinden.
- An den Stufen der Treppe fehlten die Aufkleber.  
Die einzelnen Stufen sind nicht gut zu sehen. Menschen können hinfallen.

Aber auch andere Themen kommen im Schatten-Bericht vor.  
Zum Beispiel das Thema Arbeit. In den Werkstätten für behinderte Menschen bekommen Beschäftigte nur 1,35 Euro in der Stunde.  
Das heißt: Sie arbeiten und können ihr Leben nicht selbst bezahlen.  
Es heißt auch, dass sie sich weniger kaufen können. Oder auch mitmachen.  
Zum Beispiel ins Kino oder ins Theater gehen.

So sind Menschen mit Behinderung und Menschen ohne Behinderung nicht gleich.

Genau so steht es aber im Landes-Aktions-Plan von Hamburg.  
Er wurde 2023 neu geschrieben.

Aber im Plan fehlen viele Themen oder sie dauern zu lang.  
Im Plan geht es darum, dass Menschen mit Behinderung gleich sind.  
Sie sollen überall mitmachen können.

Aber es gibt auch einige gute Beispiele.  
Neue Schulen werden jetzt ohne Barrieren gebaut.  
So können Schüler\*innen im Rollstuhl einfach dabei sein und lernen.  
Auch gibt es mehr Sport-Angebote für alle.

Aber der Schatten-Bericht zeigt auch: Es muss noch viel getan werden.  
Hier hilft der Bericht. Er sagt, wo was gemacht werden muss.  
Das geht nur, wenn Menschen mit Behinderung gefragt werden.  
Sie wissen am besten, was sie brauchen.  
So können sie überall mitmachen und dabei sein.

## Starke Kinder in der Wichern-Schule

Die Corona-Zeit war auch für Kinder schwer.

Dr. Eva Holle-Winterberg kennt die Probleme.

Sie ist die Leiterin der Grundschule von der Wichern-Schule.

„Viele Kinder kennen keine Gruppen. Sie wissen nicht, wie sie mit anderen Kindern umgehen können“, sagt sie.

In der Corona-Zeit konnten die Kinder das nicht lernen.

Heute fehlt es ihnen in der Schule.

Auch sind viele Kinder ängstlich oder können nicht gut zuhören.

Nun gibt es viele Projekte.

Damit die Kinder wieder stark werden und gut in der Schule mitkommen.

Zum Beispiel gibt es die Streit-Schlichter\*innen.

Das sind ältere Schüler\*innen.

Sie zeigen, wie die neuen Schüler\*innen gut mit Streit umgehen können.

Was sind Lösungen, die für alle gut sind?

In einem Projekt lernen die Schüler\*innen etwas über ihre Gefühle.

Zum Beispiel, dass ihre Gefühle wichtig sind.

Und wie sie über ihre Gefühle sprechen können.

So können sie besser sagen, was sie wollen und was sie nicht wollen.

Auch gibt es ein Kinder-Parlament:

Hier sprechen schon die Schüler\*innen der 1. Klasse mit.

Was ist wichtig? Was muss besser werden?

Aber es gibt noch mehr Projekte.

Hier geht es um die Themen Lernen und Bewegung.

Es gibt jetzt eine Lern-Insel. Das ist ein Raum mit vielen Sachen.

Sie machen das Lernen ganz einfach.

Zum Beispiel die Erzähl-Säcke. In den Säcken sind verschiedene Sachen.  
Mit den Sachen erfinden die Kinder ihre eigenen Geschichten.  
Oder es gibt Schuhe aus Pappe.  
Mit den Schuhen üben die Kinder, wie sie eine Schleife machen können.

Wichtig ist auch, dass die Kinder sich mehr bewegen.  
Dafür gibt es jetzt mehr Sport-Angebote.  
Manchmal findet der Unterricht auch draußen statt.  
Dann lernt eine Klasse die Tiere und Pflanzen kennen.  
„Nach dieser Stunde sind alle Kinder viel entspannter“, sagt die Leiterin  
der Grundschule.

Aber nicht nur die Kinder werden stark gemacht.  
Es gibt auch Angebote für die Eltern.  
Denn nur starke Eltern können ihre Kinder stark machen.



**Einfach auf dem Fußboden lernen. Mit bunten Steinen macht das viel Spaß.**

## Die Brüder- und Schwesternschaft macht etwas Neues

Die Brüder- und Schwesternschaft vom Rauhen Haus gibt es genauso lange wie Das Rauhe Haus. Also schon über 190 Jahre.

In der Brüder- und Schwesternschaft treffen sich Diakon\*innen.

Das sind Menschen, die in sozialen Berufen arbeiten.

Besonders wichtig ist für ihr Leben und ihre Arbeit der christliche Glaube an Gott.

Zusammen machen sie sich stark.

Sie sprechen über die Themen, die ihnen wichtig sind.

Sie unterstützen sich.

Nun kümmern sich 3 Frauen um die Brüder- und Schwesternschaft.

Sie leiten sie und machen viele Sachen neu.



Links ist Katharina Bloemberg, in der Mitte Claudia Bädelt und rechts Claudia Rackwitz-Busse.

Zum Beispiel wollen sie, dass die Brüder- und Schwesternschaft eine Interessens-Vertretung für alle Diakon\*innen ist.

Hier geht es um die Frage, wie alle mitreden können.

„Wir begleiten Menschen ein Leben lang“, sagt Katharina Bloemberg. Sie ist neu dabei und kümmert sich ehrenamtlich um das Geld.

Das heißt, es gibt viele Themen. Ein großes Thema ist:

Falsche Informationen und Hass in den Nachrichten werden mehr.

Wie machen wir einen sicheren Raum?

Wie können wir gut über Frieden und Gerechtigkeit sprechen?

Wichtig ist, dass alle sofort ein gutes Gefühl haben.

Wenn sie zum 1. Mal zu einem Treffen kommen.

Oder auch, wenn sie schon länger dabei sind.

„Zuerst gibt es einen kleinen Vortrag zum Glauben. Dann kommt das gemeinsame Essen und viel Platz für Gespräche“, sagt Claudia Bädelt.

Sie ist auch neu dabei. Sie kümmert sich ehrenamtlich darum, dass alle die Informationen bekommen.

Die 3. Frau ist Claudia Rackwitz-Busse. Sie ist die Konvikt-Meisterin.

Also die Vorsitzende der Brüder- und Schwesternschaft.

Hierzu gehören nicht nur die Diakon\*innen in Hamburg.

In ganz Deutschland gibt es Gruppen. Sie alle gehören dazu.

Insgesamt sind es 578 Diakon\*innen.

Sie arbeiten in sozialen Berufen.

Ein Beruf, der heute immer wichtiger wird.

Ein Beruf, der auch viel Kraft kostet.

Deswegen möchten die 3 Frauen, dass die Brüder- und Schwesternschaft ein guter Ort wird.

„Wer hier mitmacht, bekommt Unterstützung.

Es ist ein Zuhause.“

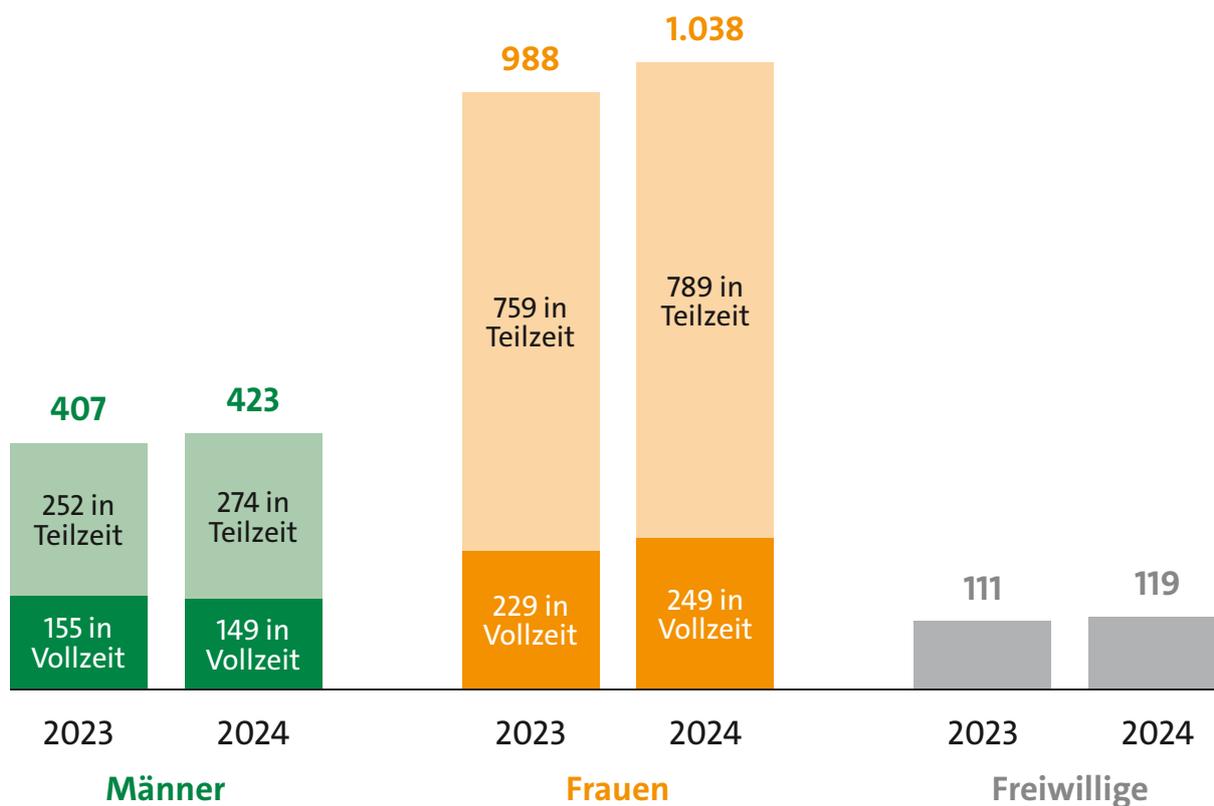
## Mitarbeiter\*innen und Freiwillige

Im Jahr 2024 hatte Das Rauhe Haus insgesamt 1.461 Mitarbeiter\*innen.

Im Jahr 2023 waren es insgesamt 1.395 Mitarbeiter\*innen.

Im Jahr 2024 arbeiteten insgesamt 119 Freiwillige im Rauhen Haus.

Im Jahr 2023 waren es 111 Freiwillige.



## Einnahmen und Ausgaben

Im Jahr 2024 hat Das Rauhe Haus eingenommen: 110,1 Millionen Euro.

Im Jahr 2024 hat Das Rauhe Haus ausgegeben: 107,3 Millionen Euro.

Im Jahr 2023 hat Das Rauhe Haus eingenommen: 100,1 Millionen Euro.

Im Jahr 2023 hat Das Rauhe Haus ausgegeben: 96,5 Millionen Euro.

# Platz- und Betreuungs-Zahlen

Wie viele Menschen nutzen die Plätze und Angebote vom Rauhen Haus?  
Das sind die Zahlen für das Jahr 2024:

## **Unterstützung**

In diesem Bereich werden insgesamt 2.666 Menschen unterstützt.

Davon im Bereich

- Kinder- und Jugendhilfe: 1.157
- Teilhabe mit Assistenz: 586
- Sozial-Psychiatrie: 687
- Pflege: 236

## **Bildung**

In diesem Bereich lernen und studieren insgesamt 2.431 Menschen.

Davon an der

- Wichern-Schule: 1.458
- Evangelischen Hochschule für Soziale Arbeit & Diakonie: 694
- Evangelischen Berufsschule für Pflege: 279

## **Brüder- und Schwesternschaft des Rauhen Hauses**

578 Diakon\*innen gehören dazu.

# Wer hat dieses Heft gemacht?

## Das Rauhe Haus

Stabsstelle Kommunikation

Beim Rauhen Hause 21

22111 Hamburg

Telefon: 040 65 59 11 11

Mail: kommunikation@rauheshaus.de

## Redaktion

Freia Imsel, Anke Pieper (Leitung)

Der Bericht in Leichter Sprache ist von Kendra Eckhorst,

Büro für barrierefreie Kommunikation „einfach + genau“

2 Menschen aus dem Rauhen Haus haben diesen Text geprüft.

## Gestaltung

Johannes Groht Kommunikationsdesign

## Fotos

Diese Fotos sind von

Archy Nova Projektentwicklung GmbH: Seite 9

Karin Desmarowitz: Seiten 1, 3, 6, 10, 11, 12, 15, 19, 20

Gisela Köhler: Seiten 9, 16



Dieses Zeichen sagt, dass der Text leicht zu lesen

und leicht zu verstehen ist. Das Zeichen heißt auch Logo.

© Europäisches Logo für einfaches Lesen: Inclusion Europe.

Weitere Informationen unter: [easy-to-read.inclusion-europe.eu/de](http://easy-to-read.inclusion-europe.eu/de)